

Homilie zu Mt 13,24-35
16. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
20.7.2008 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Drei Gleichnisse sind es, die uns heute vorgetragen werden. Was will das Evangelium über diese Reihung uns sagen? Das Himmelreich - wenn wir an das Wort Himmelreich denken, wissen wir, was gemeint ist. Aber wissen wir's? Das Himmelreich, das Königtum der Himmel, was ist das? Nicht der Himmel Gottes, der Himmel, wo die Engel wohnen, nein. Der Himmel ist das dynamische Obere einer Landschaft. Und so sprechen wir z. B. vom Himmel Italiens, vom Himmel Griechenlands, vom Himmel Bayerns. Das ist allemal eine andere Art der Zuwendung des Oberen der Landschaft: Wolken, Regen, Tau, Licht, Wärme, Sonne, Wind, Luft, das alles kommt von oben herunter zur Erde. Das ist des Himmels Gabe, das sind die Gaben des Himmels.

Nun heißt es also, dieser Himmel, der gleicht einem Mann und der sät Samen. Also zu den Wolken, Regen, Tau, Licht, Wärme, Sonne, Luft, Wind kommt nun noch der Same, der da gesät wird. Und dieser Same, der gesät wird, der ist eigenartig. Er passt nicht recht in die Gewächse der Erde. Die sind natürlich, die sprießen natürlich. Aber dieser Same ist eigentümlich anders. Der geht auch auf, aber zunächst einmal scheint er schwach. Und dann schießt neben ihm das Unkraut. Und dann heißt der erste Gedanke, ausrotten das Unkraut, daß der Weizen Platz hat. Nein, sagt das Evangelium, nicht so. Unterscheidet ihr nicht zwischen Guten und Bösen! Zwischen gut und böse ja, aber nicht zwischen den Guten und den Bösen. Das kommt euch nicht zu. Das ist das Gericht, und das gehört Gott. Das ist ein erster Appell an uns: Urteilt nicht, richtet nicht!

Und dann das andere: Da sei das dahinein Gesäte wie ein Senfkorn, das winzigste aller Körner. Und nun kommt die Aussage: Das ganze Wildkraut in seiner Wildheit, in seiner natürlich aufsprießenden Wildheit da, das vergeht. Aber das, was da von Gott her in den Acker eingesät ist, das ist winzig, stimmt, aber es überdauert alles andere. Gottes Wort, hereingesprochen in die Herzen der Menschen, überdauert alles. Alles andere vergeht, das aber bleibt bestehen und überwölbt das andere: das Senfkorn, die größte Pflanze im Garten.

Und dann ein Stück weiter, die Frau mit ihrem Sauerteig. Das Hineingemischte da, das sei wie ein Sauerteig, der ist nun mal Sauerteig, der ruht nicht, der wartet nicht, bis er selber gedrückt (?) wird. Nein, der wirkt hinein in den gesamten Teig: Gott in uns. Keine Sorge, das Wort Gottes wird angenommen, es wird sich durchsetzen gegen alles, was da überwältigend erscheint in der Welt. Das ist ein Zuspruch an uns.

So also in dreifacher Weise sollen wir uns verstehen. Wir sind von Gott her bestellt unter das Unkraut und werden es überdauern. Wir sind von Gott herbestellt als winziges Korn im Garten und werden doch größer sein. Alles andere vergeht, wenn wir sterben. Und wir werden die sein, die den anderen - jetzt ein großes Wort - zugute kommen. Wir kommen zugute, wir sollen zugute kommen. Das ist wie ein Angriff, wir sollen zugute kommen.

Das ist das Evangelium des heutigen Tages: Wort Gottes, hereinkommend in unsere Herzen - und diese vielen Dinge, die das Herz besetzt halten, die werden übermannt. Und dann: auch dieses Geringe wird stärker sein als das andere. Und Sauerteig: Es ist in euch angelegt, daß ihr gegen eure Natur, die immer dran denkt, es gut zu haben, fähig seid, zugute zu kommen - nicht es gut haben wollen, sondern zugute kommen. Das lasst uns heute verstanden haben.

Zum 16. Sonntag LJA

Mt 13,24-33 auszugsweise getippt. Zu v 34 - v 43 siehe Band und Steno

Himmelreich:

Himmel: das dynamische Obere der Landschaft: die Bläue, die Wolken, der Regen, Tau Licht Wärme Wind Luft kommt herunter. Der Himmel kommt herunter

Reich > Königtum: König ist der, der viele integriert, der keins verloren gehen lässt. kin bedeutet Gemeinschaft. Der, der da dazugehört, den nennt man Kind. Der König ist der, der die Gemeinschaft zusammenhält, der lässt keins verloren gehen.

Praktisch heißt das, der Himmel gönnt sich jedem, lässt regnen über Gute und Böse,. sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte. Da könne jemand empört sein. Aber das ist Königtum, das gibt innerwärts Spannungen. Wie kann das gut gehen. - Himmelreich.

das gleicht einem Mann, der Samen auf den Acker sät. Jetzt wird die Zuwendung des Himmels im Bild des Samens gesehen, den ein Mann ausstreut auf den Acker. Zu Wolke ... kommt nun der Same. All das wird zusammengekommen im Bild des Samens, den ein Mann sät. Wir hätten zu denken, es steht hinter dem Himmel eine Person, der Sämann. Die ganzen Gaben des Himmels sind im Bild des Samens gesehen und die da unten sind der Acker.

Natürlich sät er guten Samen.

Dann die Frau, die den Sauerteig mischt.

Das ist ein Vorgang, der so oder so läuft, immer wieder dasselbe, keine Scheidung zwischen gut und böse. Euch kommt es nicht zu, Gericht zu halten über andere Menschen. Das ist ein schon ein harter Hau! Euch kommt es nicht zu, daß ihr Gericht haltet. Es kommt das Gericht, am Ende, aber da ist dann der zuständig, der vorher Sämann geheißen hat oder Frau, am Ende Gott. Der ist es, der Gericht hält.

Nun kommt der Inhalt des Gerichts: Gott ist Gott. Worin erfolgt das Gericht? Da gehen alle Wesen zugrunde, sterben. Das wird jetzt gesehen: was aber geht nicht zugrunde? Banal gesagt: Alle Egoismen gehen zugrunde, aber das Göttliche - Uns, Wir, Gemeinschaft, Hauch des Lebens - das geht nicht zugrunde. Indem nun also am Ende beim Zugrundegehen das herauskommt, das ist das Gericht. Wer also von Gott her geimpft ist, das Uns und Wir begriffen hat, Solidarität in der Not und Heimat am Ort, da ist ein Bleibendes, der Gottesraum geht nicht zugrunde. Gott stirbt nicht. Das ist das Gericht.

Rein äußerlich, das erleben wir: Alle Wesen gehen zugrunde. Ja bleibt denn gar nichts? Doch, das was da heißt Gemeinschaft, Hauch des Lebens, das geht nicht zugrunde, im eigenen Sterben nicht, im eigenen Tod nicht! Das ist nicht vom Tod verschlingbar. Dieser Vorgang läuft unausweichlich: Alle Wesen sterben, aber das stirbt nicht.

... Todesfall: Die Solidarität der andern muß für den Trauernden erfahrbar werden, das ist unsere Aufgabe.

Es gibt also nicht nur die natürlichen Triebhaftigkeiten aller Wesen, sondern auch das, daß ein Mensch offen ist für Gott und Gott durch diesen Menschen hereinkommt in diese Welt der Egoismen und die Egoismen unterläuft.

Guter Samen, Unkraut, ausjäten? Nein, lasst beides miteinander wachsen. Ihr könnt ja gar nicht urteilen, ihr könntet ja das Falsche ausreißen! Also an sich halten, nicht Gericht halten, nicht hingehen und ausjäten.

Wenn dann die Zeit der Ernte kommt - und die kommt, wie vorhin gesagt: alle Wesen sterben, etwas stirbt nicht: Das ist das Gericht. Und jetzt wird geerntet das, was bleibt.

Senfkorn

Das was von Gott her durch den Menschen in die Welt kommt, also der Sinn für Uns und Wir, Versöhnung, Rücksichtnahme, Gemeinschaft, Hauch des Lebens, das ist, gemessen an dem andern, dem vitalen Treiben, Triebhaften, schwach, also ein Senfkorn, winzig, verglichen zu den anderen Pflanzen. Auch damit muß man sich vertraut machen. Man ist immer der Dumme - das muß man durchschauen! Wenn es Zeit bekommt, dann darf es sich entfalten. Gegenüber dem Triebhaften entpuppt sich der Winzling als das Übergroße, Überstarke, das, was alles überragt, das größte aller Gartenkräuter. Also Gott will und kann eine Rolle spielen in dieser Welt der Egoisten - durch dich, durch mich, durch uns. Wenn wir's ernst meinen, ist es nicht umzubringen, wird jenes noch überragen.

Sauerteig:

Diese Impfe von Gott her, den Menschen sich solidarisch und nachbarschaftlich zeigen, das ist nicht etwas, was geblockt da drinnen liegt [nur für mich], das will wirken, das lässt ihm keine Ruhe, das will vordringen und eindringen: Sauerteig. Kein Respekt vor der größeren Menge! Wenn ihr mit Gott und Gott mit euch ist, ihr werdet stärker sein, Sauerteig, das andere attackieren, durchdringen, umformen.

Frage: Gibt es von Gleichnis zu Gleichnis eine Steigerung?

Unkraut und Weizen sind nebeneinander. Der Baum ist offen für Gemeinschaft - die Vögel des Himmels kommen -, gewinnt, kommt zugute, das ist ein Angriff auf die Egoistenwelt. Und beim Sauerteig erst recht: Der dringt ein, wirkt weiter. Wenn es ihn nicht gibt, sind alle verworfen. Wenn es ihn gibt, ist zu erwarten, daß es eine Lösung des Problems gibt.